

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

182 (8.8.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinruderei M. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Hauptredaktion: M. Barth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik und Wadisches: C. Pabel-Rastatt, für Lokales und
Zuverlässigkeit: M. Barth. — Druck: R. & G. Greiser, GmbH, Rastatt,
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.50 RM.; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1.50 RM.;
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Laub 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher
Beitreibung und Konkursen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. V. VIII. 34. 1600

Nummer 182

Mittwoch, den 8. August 1934

Jahrgang 71

Hindenburgs Heimgang

Lodernde Opferfeuer im Tannenbergsdenkmal — Letzte Ehrung auf dem Feldherrnhügel — Zum letzten Gruß heben sich die Hände, senken sich die Fahnen, die Degen — Der Führer spricht — Starke Anteilnahme des Auslandes

Hohenstein, 7. August. Nun ist der Tag heraufgestiegen, der Tag des Abschieds von Deutschlands großem Sohn Hindenburg. Schwarz schwebt das Feuer aus den Pechpfannen auf den hohen Türmen des Tannenbergsdenkmals. Dort, wo am 27. August 1918 der Sessel des Feldmarschalls stand, steht heute der Katafalk. Hinter dem Katafalk die Kanzel. Im Denkmal füllt sich frühzeitig das Rund, draußen marschieren Verbände auf Verbände auf, das Volk strömt zu Zehntausenden heran, um den Verewigten noch einmal, ein letztes Mal, zu grüßen.

Um Feldherrnhügel

Gegen 2 Uhr nachts hat der Trauerkondukt Reichenau erreicht, und wenig später, während das Dunkel sich zu lichten beginnt und ein strahlender Sommermorgen heraufdämmert, geht es am Feldherrnhügel von Frögenau vorbei, jenseitig dem Hügel, von dem aus Paul von Hindenburg die Tannenbergschlacht leitete. Aus der Dämmerung schälen sich allmählich die Konturen des Gedenksteins. Gleich darauf hält der Trauerkondukt, um einen Augenblick an jener Stelle zu verweilen, wo Deutschlands größter Feldherr seinen berühmten Sieg errang.

Auf der Straße zwischen Hohenstein und Paulsgrüt hat sich zwischen der Eisenbahnkreuzung und Hohenstein in der Trauerkondukt aufgestellt, der hier von motorisierten Formationen den Sarg des großen Toten übernehmen soll. An der Spitze ein Musikzug eines Reiterregiments, dann zwei Schwadronen, darauf ein Musikzug eines Infanterieregiments, die Fahnenkompanie mit den rühmreichen alten Regimentsfahnen und dahinter dann, schwarz umkleidet, die Kapelle, die den Sarg zum Tannenbergsdenkmal tragen soll. Sechs Mann sind dem Sarge angeschlossen, jeder geführt von einem Offizier. Darauf folgen wiederum drei Kompanien Infanterie, ein Bataillon Marineinfanterie und zwei Batterien der ersten Abteilung des Artillerieregiments 1.

Übernahme des Sarges

Nur wenige Minuten dauert das Herüberheben des Sarges. Dann legt sich unter diesem Trommelwirbel der Trauerkondukt wieder in Bewegung. Nun tut Paul von Hindenburg seine letzte Fahrt hin auf zu der Stätte seines größten Sieges, die auch seine letzte Ruhestätte sein wird. Choräle klingen auf, Lieblichschöre des toten Feldmarschalls: „Ach bleib mit Deiner Gnade“ und „Jesus, meine Zuversicht“. Den ganzen Weg durch Hohenstein hindurch bis zur Höhe des Denkmals säumen Arbeitsdienst, SA und SS den letzten Weg. Dahinter steht, oft viele Glieder tief, die Bevölkerung, erschüttert.

Das Entzünden der Opferfeuer

Schon seit etwa 5 Uhr hört man im Tannenbergsdenkmal die herannahenden Klänge der Trauermusik. Das gibt das Signal zum Entzünden der riesigen Opferpfannen auf dem flachen Terrain der acht hohen Türme des Denkmals. Schwarze Rauchfahnen lodern zum wolkenlosen blauen Himmel empor. Der Morgenwind bauscht die langen schwarzen Fahnen, die von den Türmen herabhängen.

Im Feldherrnturm

Nun schwenken die beiden Schwadronen links und rechts vom Eingangstor ein, zwischen ihnen hindurch nimmt die Fahnenkompanie ihren Weg ins Denkmal hinein. Gedämpfte Kommandos erklingen. Der Sarg wird von der Kapelle gehoben und von zwölf Offizieren des Heeres und der Marine in den Feldherrnturm getragen. Von dort aus

wird er nach der Trauerfeier in den dem Feldherrnturm gegenüberliegenden Marschallturm getragen werden, wo er seine endgültige Stätte findet.

Der letzte Gruß der Flieger

Den großen Hof des Tannenbergsdenkmals umsäumen die Abordnungen der nationalen Verbände. Im rückwärtigen Teil des Hofes nimmt die Landespolizei Aufstellung. Zwei Stürme der Leibstandarte Adolf Hitlers marschieren ein und nehmen neben der Schutzpolizei Aufstellung. Die Zuschauermenge erhebt sich von den Plätzen, um die Standarte, die mit Trauerflor behängt ist, zu grüßen. Dann rücken die Abteilungen Reichsmarine in den Hof, die auf den Wehrgängen von zwei Mauerabschnitten Aufstellung nehmen; die übrigen Teile der Mauer sind von Reichswehr besetzt. Plötzlich dröhnt Propellergeräusch auf. Ueber das Denkmal fliegt eine Staffel Flugzeuge, die in den Flügeln

und bedecken schon den ganzen Rasen. In ihren bunten Diplomatenröcken bringen die ausländischen Vertreter eine ganz besondere Note in das Bild. Nachdem die Diplomaten ihre Plätze eingenommen haben, marschiert Musik ein. Ihr folgt eine Marinekompanie und dann das Ehrenbataillon der Reichswehr. Mit wundervollem Paradeschritt marschieren es über den Hof, um im offenen Biered Aufstellung zu nehmen und mit den Flügeln den Katafalk zu flankieren. Als letzte erschienen die Familienangehörigen des Feldmarschalls und nahmen ihre Ehrenplätze ein. Auch die Enkelkinder des Reichspräsidenten sind in weißen Kleidern erschienen.

Der Führer kommt

Kurz vor 11 Uhr rücken die Fahnen, gefolgt von der Fahnenkompanie, in den Denkmalshof ein. Die Fahnen rücken auf ein erhöhtes Podium zwischen dem Katafalk und dem großen Kreuz, das sich beherrschend in der Mitte des Denkmalshofes zu Ehren der Gefallenen erhebt. Unmittelbar nachdem die Fahnenkompanie Aufstellung genommen hat, erscheint durch den Haupteingang der Führer. Die Tausende im Denkmalshof erheben sich in andächtigem Schweigen und grüßen durch stummes Erheben der Hände ihren Führer, den Führer des Volkes und des Reichs. Der Führer begibt sich sofort zu den Hinterbliebenen des Generalfeldmarschalls und verneigt sich tief und ritterlich vor den Töchtern und der Schwiegertochter Hindenburgs. Der Führer erhebt grüßend die Hand in Richtung zum Feldherrnturm, wo der Sarkophag Hindenburgs seit einigen Stunden aufgebahrt ist.

Die Aufbahrung

Der schwarze Vorhang geht zur Seite. Wiederum tragen die Offiziere des Reichsheeres den Marschallstab und die Offiziere dem Marschall voran; es folgt jeder getragen von sechs Offizieren, der Sarg. Mit dem Führer rücken Tausende innerhalb des Denkmals, grüßt die Reichswehr und die Reichsmarine, grüßen SA und SS, küßt das ganze deutsche Volk zum letzten Male den toten Feldmarschall. Selbst die Feuerwehrmänner, die in schwindelnder Höhe auf den Dächern der acht Türme stehen, um das Feuer in den Rauchpfannen zu unterhalten, stehen hoch aufgerichtet mit grüßendem Arm.

Die „Croica“ löst auf

Der Sarkophag wird niedergesetzt, und nun klingen mächtig und dumpf die gewaltigen, erschütternden Töne der „Croica“ durch den gewaltigen Raum des Tannenbergsdenkmals. Unwillkürlich schweifen die Gedanken zur vergangenen Nacht zurück. Welch ein Gegensatz, und doch, welch ein Zusammenklang dieses doppelten Lebens: In der vergangenen Nacht in der Eintamkeit von Neudeck der düstere Abschied im rötlichgelben Schein der Fackeln, das dumpfe Klirren der Lafetten auf den harten Landstrahlen, und heute unter strahlendem Sonnenglanz an der Stätte von Hindenburgs größtem Siege diese gewaltige feierlich getragene Kundgebung im Beisein des Führers von Volk und Reich und im Beisein aller Vertreter des neuen Deutschen Reiches und der neuen Volksgemeinschaft, von der Wehrmacht bis zur SA und SS und von der Reichsmarine bis zu den zahllosen Verbänden und Ehrenabteilungen, die sich hier an historischer Stätte zusammengefunden haben.

Nach dem Verflingen der „Croica“ ergreift Feldbischof D. Dohrmann das Wort zu seiner Trauerpredigt.



Die Aufbahrung des Reichspräsidenten in Neudeck.

enden schwarze Trauerbänder führen. Immer mehr füllen sich die Bänke, die ringsum um den Denkmalshof führen. Unter vielen anderen betritt Admiral Raeder den Hof. Von der anderen Seite zieht ein Ehrensturm der SA-Standarte Tannenbergs ein. Der SA folgt Stahlhelm und nimmt ihr gegenüber auf der rechten Denkmalsseite Aufstellung.

Die Ankunft der Trauergäste

Nach 10 Uhr trifft auch die Reichsregierung im Denkmal ein. Alle Augen richten sich auf das Tor. Man erkennt Dr. Goebbels, von Papen, Neurath. Plötzlich geht eine Bewegung durch die Menge: General Madenien tritt an den Katafalk, um dort einen Kranz niederzulegen. Ihm folgt Herzog Ernst August von Braunschweig. Zuletzt trifft das diplomatische Korps ein. Aus Berlin sind 100 Automobile des NSKK nach Hohenstein geschickt worden, mit denen die Diplomaten vom Bahnhof zum Denkmal gebracht werden. Minister Selbte betritt das Denkmal. Ihm wird keine Standarte nachgetragen, und er begibt sich in den Hof zum Stahlhelm. Dann erscheint auch Ministerpräsident Göring. Von den Vertretern des diplomatischen Korps werden Kränze niedergelegt, deren Schleifen die Farben der betreffenden Länder tragen. Immer mehr Kränze häufen sich

„Sei getreu bis in den Tod...“

Trauerpredigt des Feldbischofs

Nach dem Verklingen der „Eroica“ ergreift Feldbischof D. Dohrmann das Wort zu seiner Predigt, der er das Wort der Schrift: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ zu Grunde legt.

Im Vorwort verlas der Feldbischof die folgenden Worte der Schrift: Ps. 145 V. 8; Ps. 27 V. 1; Ps. 77 V. 6 und 14; 1. Chron. 28. V. 20; 2. Tim. 1 V. 1; 1. Kor. 13 V. 13.

Dann führte der Feldbischof u. a. aus:

Weltgeschichte umfaßt der Sarg, um den wir trauernd stehen. Zu einer Feierstunde sind wir hier versammelt, von der die ganze Welt bewegt ist. Denn alle Welt bringt unserem entschlafenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall ihre Verehrung dar. Und aus allen deutschen Herzen folgt ihm das Gelöbniß und Bekenntnis: „Die Liebe hört nimmer auf.“ Die Stärke, auf der wir uns zusammenschließen, redet eine besondere Sprache. Wie von selber gemahnt sie uns an die bis in den Tod Getreuen, die ihr Leben ließen für die deutsche Heimat. Ausdrücklich hatte unser Generalfeldmarschall bestimmt, daß bei der für ihn zu haltenden Trauerfeier mit besonderer Dankbarkeit der Gefallenen gedacht werde. Und noch ein anderes hatte er angeordnet:

„Ich wünsche keine Lob- und Ruhmrede.“
„Befehlt mich der Gnade Gottes.“

Zusammenfassend hat der Verewigte einmal von sich und seinem Leben gesagt: „Ich habe nichts anderes getan, als die Gaben angewendet, die Gott mir gegeben; zu rühmen und zu preisen ist nur Gottes Gnade.“ Er stand unter dem Befehl Gottes: Sei getreu; er stand unter der Verheißung der ewigen Gnade: Ich will dir die Krone des Lebens geben.

Das Leben, das hier im höchsten Alter zur Ruhe ging, war echtes Soldatentum, wurzelnd in preußischer Erde, entfaltet in drei Menschenaltern, geformt durch die Schule des alten Heeres, bewährt in unzähligen Feldschlachten. Sein Leben war Treue. Treue ist das feste Gepräge, das durch Vorbilder, Lebensschicksale, Lebenserfahrung, Selbstzucht, Anspannung des Willens auf das Gute hin errungen wird. Sie ist Eingabe, die durchhält bis zuletzt. Sie ist Liebe, die sich bewährt und ihre Proben besteht, wenn der Weg des Lebens steil und steinig wird und der Kampf des Lebens ernst und heiß. Sie hält sich frei von Verbitterung und Menschenverachtung; sie magt, trotz aller Enttäuschungen, den Glauben an eine hellere Zukunft. Sie magt den Einsatz des ganzen Lebens für die große Sache, für Volk und Vaterland. Sie ist Dienst bis hin zu dem Sich-Verzehren in der letzten Kraft. Das alles sagen wir im Hinblick auf das lebensvolle Bild und Vorbild unseres Generalfeldmarschalls. Aus der Ueberfülle der Einzeldrucke seines Gesamtbildes tritt leuchtend heraus die Treue gegen Haus und Heimat, gegen Kaiser und Reich, gegen Volk und Vaterland, die Treue bis zum Tod in den Siedeln der Arbeit, im Opfern und Dienen, die Treue bis in den Tod gegen den lebendigen Gott. Gott befiehlt die Treue und unsere Sache ist das Gehorchen. Das war für den, der hier schläft, Selbstverständlichkeit. Doch Gott erhält uns auch seine Treue. Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Jesus Christus unserm Herrn. Das wußte und glaubte unser Generalfeldmarschall. Wer, wie er, die Sünden des Schlachtfeldes kannte, wer, wie er, bei der Befehlsausgabe Opfer forderte und immer derjenigen Kameraden mit besonderer Innigkeit gedachte, die da vorn am Feinde standen, der kommt nicht aus mit einer Lebensbedeutung vom Diesseits her, der greift glaubensvoll nach dem gottgeleiteten Siegerpreis des ewigen Lebens. Das ewige Leben hebt da an, wo ein Mensch im täglichen Gebet demütig vor seinem Gott steht und sich den Weg weisen läßt.

„Dein Wille geschehe.“

Als Christ hat der Verewigte sich hindurchgebetet durch alle Wirren des vernichtenden Schicksals, durch alle Erdnotta und alles Erdenleid. Sein klarer Wahlspruch stand täglich vor seinen Augen:

„Bete und arbeite.“

Sollte er nicht wieder Gemeingut unseres Volkes und unseres Heeres werden. — Wer den weltgeschichtlichen Tag von Potsdam erlebte, sieht ein unvergessliches Bild: Am Schluß der Feier steht der getreue Edart unseres deutschen Volkes am Sarge des großen Königs, bringt ihm den Kranz der Dankbarkeit und „siehe — er betet“. Fürbittend für Volk und Vaterland steht er dort, umflossen von hellem Licht, das gleichsam die Ewigkeit deutet und hineinleuchtet in die Zeit. Das ist Vollendung und Verklärung des treuen Menschenlebens. Das ist schon ewiges Leben mitten in der Zeit.

Der Segen des nun Vollendeten bleibt über unserem Volk, wenn es seinem Beispiel folgend, die Verbindung mit Gott und die Kraft des ewigen Lebens im Gebet, Glaube, Hoffnung, Liebe, Treue festhält. Wir dürfen gewiß sein, daß Gottes Verheißung an ihm sich nun erfüllt hat. — Wir alle beugen uns vor dem majestätischen Willen dieses Gottes. Im Angesicht dieses Sarges, den er als Opfer von uns gefordert hat. So nehmen wir Abschied vom großen Toten unseres Volkes. Lob und Ruhm wolle er von seiner Trauerfeier ferngehalten werden. Aber Dankbarkeit und Liebe kann er uns nicht verwehren. Er bleibt uns der Sieger von Tannenberg, der Retter von Ostpreußen, der große Feldherr des Weltkrieges, der Lenker unseres Staates in stürmischen Zeiten.

In stolzer Trauer bringen wir zu Grabe sein herrlich Teil. Aber sein Geist lebe in uns allen und helfe mit, zu bauen das Dritte Reich.

Der Feldbischof sprach sodann das Vaterunser und erteilte den Segen des Herrn.

Dann klingen mächtig und trübsig, von der gewaltigen Trauergemeinde mitgesungen, die Klänge des alten Trugliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ empor. Sie brechen sich an den gewaltigen Mauern und Türmen dieses einzigartigen deutschen Denkmals, in dem der größte deutsche Soldat unserer Zeit nun seine Ruhestätte finden wird.

Das Truglied verklingt. Die Menge verharrt in tiefer Ergriffenheit.

„Ister Feldherr, geh' nun ein in Walhall!“

Der Führer spricht

Herr und Frau Oberst von Hindenburg!

Verehrte Trauergäste!

Generale, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht!

Zweimal in seinem Leben wird der Soldat zumeist in Ehren genannt: Nach einem Siege, nach seinem Tode.

Als der Name des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten zum ersten Male im deutschen Volke erklang, da lag über ihm schon ein langes abgeschlossenes Leben von Kampf und Arbeit.

Als junger Offizier des großen Königs tritt der Siebzehnjährige auf dem Schlachtfeld von Königgrätz und erhielt die Weiche der ersten Verwundung. Vier Jahre später erlebte der Zeuge die Proklamation seines königlichen Kriegsherrn zum Deutschen Kaiser. In den Jahren darauf arbeitete er mit an der Kraft des neugefügten Deutschen Reiches.

Als der kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 seinen Abschied nimmt, blickt er zurück auf die abgeschlossene Laufbahn eines preussischen Offiziers in Feld- und Friedensdienst.

Es war eine stolze Zeit. Nach jahrhundertelanger Ohnmacht, nach ewiger Wirrnis und Zerplitterung waren die deutschen Stämme durch die geniale Führung eines Mannes geeint, die deutsche Nation damit neugeschaffen worden. Das Bild der Schwäche, das die Deutschen in früheren Jahrhunderten so beschämend und oft geboten hatten, wich dem Ausdruck einer ungeahnten Kraft. Ein herrliches Gefühl, in dieser Epoche der Wiedererhebung eines Deutschen Reiches in immer gleicher Pflichterfüllung mitgeholfen zu haben in den Stürmen der Schlachten, wie in der unermeßlichen Arbeit der Erziehung und Vorbereitung im Frieden!

Und doch war der Name dieses Mannes genau so wie der unzähliger anderer Offiziere dem deutschen Volke verborgen geblieben. Ein kleiner Kreis in der Nation nur kennt diesen Namenlosen der stillen Pflichterfüllung.

Als das deutsche Volk dreieinhalb Jahre später zum ersten Male den Namen des Generalobersten Paul von Hindenburg zu Gehör bekam, da brausen die Wetter des Weltkrieges über Europa. In schüchternen Stunden hat der Kaiser den General aus der Ruhe abgerufen und ihm den Befehl über die Armee in Ostpreußen übertragen. Und sechs Tage später erdröhnten hier inmitten dieser schönen Landschaft des alten Ordenslandes die Kanonen, und drei Tage nachher läuteten die Glocken durch Deutschland:

Die Schlacht von Tannenberg war geschlagen!

Ein Sieg war errungen worden, dem die Geschichte kaum einen zweiten zur Seite stellen kann. Ungebeurer die Folgen. Ein teures deutsches Land wird der weiteren Verwüstung entzissen. In ergriffener Dankbarkeit wiederholen sich im ganzen Reich Millionen deutsche Menschen den Namen des Heerführers, der mit seinen Gehilfen diese wunderbare Rettung vollzog.

Welch ein Geschehen umschließen die 20 Jahre vom 28. August 1914 bis heute.

Ein Krieg, der alle Erinnerungen und Vorstellungen der Vergangenheit in ein Nichts zerreiben läßt. Eine unerhörte Kampf- und Schlachtenfolge! Nervenzerrückende Spannungen, furchtbare Krisen und einzigartige Wege lösen einander ab. Hoffnung kämpft mit Verzweiflung. Zuversicht mit Verzweiflung. Immer wieder wird die Nation empor-

gerissen, zum Schutze ihres Daseins erfüllen in Treue und Gehorsam Millionen deutsche Männer ihre Pflicht. Für das nächste Jahrhundert wird es das deutsche Volk nicht nötig haben, seine Waffenehre zu rehabilitieren!

Niemals sind Soldaten tapferer gewesen! Niemals ausdauernder! Niemals opferbereiter als in diesen viereinhalb Jahren die Söhne unseres Volkes.

Die Wunder dieser Leistungen, sie sind unbegreiflich, wenn man nicht die Kraft der Persönlichkeit abwägt und erntet.

Eine Außerweltung lag im Namen des Generalfeldmarschalls, der mit seinen Armeen im damaligen Ausland die größte Militärmacht der Welt endlich doch zu Boden zwang.

Und als ihn, leider zu spät, der Ruf des Kaisers an die Spitze des gesamten Feldheeres stellte, da gelang es ihm, mit seinen genialen Mitarbeitern, nicht nur die schwerste Krise für den Augenblick zu dämmen, sondern den deutschen Widerstand im Angriff noch zwei Jahre später zu unerhörten Siegen mitzureißen.

Und selbst das tragische Ende dieses größten Ringens kann geschichtlich keine Belästigung dieses Feldherrn, sondern nur eine Verurteilung der Politiker sein!

In gottbegnadeter Pflichterfüllung hat der große Generalfeldmarschall unsere Regimenter, Divisionen von Sieg zu Sieg geführt und unvergänglichen Vorber an ihre Fahnen gebettet.

Als in der Heimat der Widerstand zerbrach, trat ein Führer zurück in den Ruhestand, dessen Name für ewige Zeiten eingeschrieben worden war in das Buch, das Weltgeschichte heißt.

Es ist der letzte Triumph des alten Heeres, daß das nationale Deutschland im Jahre 1925 keinen besseren Repräsentanten fand als den Soldaten und Generalfeldmarschall des Weltkrieges. Und es ist eine der wunderbaren Fügungen einer rätselhaften weisen Vorsehung, daß unter der Präsidentschaft dieses ersten Soldaten und Dieners unseres Volkes die Vorbereitung zur Erhebung unseres deutschen Volkes eingeleitet werden konnte und er selbst endlich noch das Tor der deutschen Erneuerung öffnete.

In seinem Namen wurde der Bund geschlossen, der die stürmische Kraft der Erhebung einmütig dem besten Können der Vergangenheit. Als Reichspräsident wurde der Generalfeldmarschall Schürmber der nationalsozialistischen Revolution und damit der Wiedergeburt unseres Volkes.

Vor nunmehr fast 20 Jahren umläuteten von dieser Stelle aus zum erstenmal in ganz Deutschland die Glocken den Namen des Generalfeldmarschalls. Heute hat die Nation unter dem Läuten derselben Glocken den toten großen Helben zurück zur großen Walstatt seines einzigartigen Sieges geführt.

Hier inmitten der schlummernden Grenadiere soll der müde Feldherr seine Ruhe finden. Die Türme der Burg sollen stolze Wächter sein dieses letzten Großen Hauptquartiers des Heeres.

Standarten und Fahnen halten die Parade. Das deutsche Volk aber wird zu seinem toten Helben kommen, um sich in Zeiten der Not neue Kraft zu holen für das Leben.

Denn wenn selbst die letzte Spur dieses Leibes verwest sein sollte, wird der Name noch immer unsterblich sein!

Ister Feldherr geh' nun ein in Walhall!

„Einmal steht das Glück vor dir“

Ein Roman vom frühlichen Schaffen / Von Fritz Körner

Er manövierte mit eleganter Verwegenheit, wie man es wirklich nicht oft zu sehen bekam. Es sah aus, als wenn er oben Mensch und unten Auto wäre, und schließlich machte er ohne Bremsen eine irr sinnige Kehrtwendung, den Wagen beinahe liegend, wie in der Arena, und sauste wie ein geölter Blick wieder auf die Einfahrt zu, wo das Personal im Tore stand und ihn mit Rücksaugen begutachtete.

Am tobstüchtigsten zeigte sich der Niedermahr Franzl. Er sprang herum und schlug sich auf die Schenkel und freute sich wie besessen. Denn das war „sein“ Parterrefakrobat!

Alle schrien sie Wivat und schwenkten die Mützen und zeigten, daß ein bahrrisches Auditorium ebenso sportbegeistert ist wie ein „echt“ mexikanisches, als Hellmuth lagend und winkend und staub- und ölbeslekt durch die Einfahrt surte.

Er erblickte dabei am offenen Fenster seinen gütigen neuen Chef und rief mit mächtiger Stimme ein „Grüß Gott, Herr Generaldirektor!“

Als er unten ausstieg, war er auch sofort umschwärmt wie ein Honigtopf von den Bienen. Allen voran drängte sich der Franzl und schüttelte ihm immer von neuem die Hand und versicherte: „Darum aber loa falsch net, Herr Oberingenieur.“

Der Herr Generaldirektor kam. Hellmuth erklärte ihm und einem ehrfürchtigen, gewählten Publikum (die meisten hatten sich natürlich bei Ankunft des Drez wieder an die Arbeit versetzt) die Theorie und Praxis des neuen Modells, als wenn er es nicht nur erfunden, sondern auch gebaut und seit Jahren gefahren hätte.

Schließlich sagte Generaldirektor Forster: „Wissen Sie, mein lieber Römer, was der Knalleffekt bei der Schöpfung ist? Nämlich das Modell stammt aus den Fabrizius-Stahlwerken, wir haben auf Empfehlung von Erzengel Fabrizius das Patent erworben, zu gleicher Beteiligung, und wir wollen das Ding für das nächste internationale Rennen starten . . . und sehen Sie, für so'n tipptoppes Modell will man doch 'n tipptoppen Fahrer . . . und es sieht so aus, als wenn es Ihnen auf den Leib gebaut wäre!“

Hellmuth machte große Augen. Aus den Stahlwerken war das famose Ding? Er erkundigte sich, von wem denn das Patent stamme?

„Am Ende kennen Sie den Herrn? Ein gewisser Kersten. Oberingenieur!“

„Kersten! Hans Kersten?“

Ob Hans oder Franz wußte Forster nicht, aber der Sekretär blätterte in seinem Notizbüchel und nickte, ja wohl, Hans Kersten, wohnhaft da und da . . . na, da war also kein Zweifel mehr, und Hellmuth konnte sich nicht genug wundern, wie klein die Welt doch sei. Daß er nun ausgerechnet der Erfindung Kerstens zu Ruhm und Ehren verhelfen sollte! Wenn sich bloß die leidige Geschichte unterbes aufklären möchte. Schließlich konnte man ja von der kleinen Grete nichts Uebermenschliches verlangen, aber wenn Benzler abgegangen war, der mußte eigentlich schon weg sein, konnte sie doch wohl mal Farbe bekennen. So schlecht schnitt sie ja gar nicht ab bei der Sache.

Und dann wurde Hellmuth Römer in aller Form in

seine neue Stellung eingeführt und ihm sein Ressort zuerteilt, und auch hier bildete sich gleich ein Sagenkreis um ihn, seine Art und seine Erlebnisse.

Es war ein herrlicher Novembertag mit vielem Schnee und ein ausgezeichnetes Skiwetter, als Hellmuth eines Sonntag abends auf der tiefverschneiten Bodenschneidalm saß und einen Brief an seine Traute verfaßte.

Er erzählte ihr darin von seiner bisherigen Tätigkeit in den Motorenwerken, wie er täglich soundsoviel Wagen zu prüfen habe, das heißt einzufahren, und wie er in seinem Büro hocke, wo er nun selber, „der Deberschte“ sei (wie sein Papa das nenne), und wie es sein Ehrgeiz sei, nun auch bald etwas Phänomenales zu leisten, wenn er auch nichts erfinden könne, wie das Patent von Hans Kersten.

Und ganz leise und hintenherum ließ er durchblicken, daß er große Dinge vorhabe (wobei er an die großen Frühjahrsrennen dachte), und wie er nun bald, sehr bald hoffe, dem geistigen Höhepunkt seines Lebens nahe zu sein . . . und damit auch seinem Glück.

Und es gebe eine Traute Fabrizius, die, wenn sie noch dieselbe sei, die sie einmal war und einen armen Ingenieur nicht vergessen habe über Wälden und gesellschaftlichen Vergnügungen des Winters . . . wenn diese Traute noch den Reiter auf dem Winde lieb habe, dann werde sie bestimmt wissen, wie dieses Glück aussehe!

Etwas später fuhr er abwärts durch den Wald, mit großen, weiten Sprüngen und mit der febernden Leichtigkeit, die diesem geborenen Sportmenschen natürlich war.

Als er in seinem Hotel ankam, wo er stets übernachtete, herrschte große Aufregung. Der Wirt kam ihm schon an der Tür entgegen und mehrere Leute, Eingeborene, eilten nach verschiedenen Seiten in die Gassen. „Sie holen ihr Zeug“, erklärte der Wirt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Ettlingen-Stadt und Land Deutsche Gedenktag

„Nun führt die Mehren im Felde ein leiser Hauch,
wenn eine sich beugt, so bebet die andre auch.
Es ist, als ahnten sie alle der Sichel Schnitt —
die Blumen und fremden Halmen erzhittern mit.“
Martin Greif.

- Was geschah heute — — — Mittwoch, den 8. Aug. 1934.
- 1912: Schlagwetter-Explosion auf der Zeche Voßtringen bei Bochum; 117 Tote.
 - 1911: Bismarckforscher Heinrich Poschinger starb zu La Vallée in Frankreich.
 - 1879: Der Philosoph Immanuel Hermann Fichte, Sohn des berühmten Vaters, in Stuttgart gestorben.

Eiszeit

Nein, das ist durchaus kein Paradoxon und kein Anachronismus: wenn der Asphalt unter den brennenden Sonnenstrahlen zu kochen anfängt, dann herrscht Eiszeit. Die zweite Eiszeit, die sommerliche, in der die Eisdielen ein Bombengeschäft machen. Labengewölbe, die sonst leer und verlassen lagen, haben sich jetzt in „Speiseeiswirtschäften“ umgewandelt und ein Kunde gibt dem andern die Türe. Zu gewissen Zeiten, insbesondere vor Geschäftsbeginn und nach Geschäftsschluss, sind die Dielen umdrängt von jungen Leuten. Wie die Dielen lassen sie sich von den Süßigkeiten anlocken, und in diesen heißen Tagen wird die Gegend um eine Eisdielen zum reinsten Nördpol. Den Menschen fällt wieder ein, wozu sie eigentlich eine Zunge haben — um Eis zu lutschen! Und nicht nur die kleinsten Käufer leden es aus Lüten, die oben drauf einen vielverprechenden Klumpen Gefrorenes tragen. Es gibt sehr anpruchsvolle Kunden. Sie haben ihre bestimmte Sorte oder Mischung und ziehen, wenn das Vanille oder Himbeereis gerade ausverkauft ist, ab zur Konkurrenz an der nächsten Ecke. „Eis“ ist ein Genußmittel und eine Augenblicksfreude, die im wahren Sinne des Wortes „ausgeföhnt“ werden will. Man muß nicht immer gleich nach Vitaminen fragen. Schließlich ist eine Tasse heiße Fleischbrühe nichts für Tage mit + 25 Grad im Schatten.

Sonderfahrt des Homöopathischen Vereins

Der Homöopathische Verein Ettlingen veranstaltete am letzten Sonntag für seine Mitglieder und deren Angehörige eine gennüchliche Fahrt mit Sonderzug der Reichsbahn, ab Ettlingen 10.02 über Karlsruhe-Graben nach Schwetzingen-Heidelberg und zurück über Bruchsal-Karlsruhe nach Ettlingen Reichsbahn. Der düstere Himmel des Wochenendes ließ fast die Befürchtung aufkommen, als werde es eine „Fahrt ins Graue“ geben. Erstreckte sich aber heitere sich der Himmel am Sonntag mehr und mehr auf, und am Nachmittag schien die liebe Sonne vom klarblauen Himmel herab. Die überaus zahlreiche Beteiligung von etwa 150 Personen bewies, daß die Vereinsführung mit der Veranstaltung dieser Fahrt großen Anklang gefunden hatte. In knapp 60 Minuten brachte uns der Sonderzug ohne Halt (Karlsruhe ausgenommen) nach dem ersten Reiseziel Schwetzingen. Die Spuren der mehrwöchigen Trockenheit waren durch die ergiebigen Regenschauer der letzten Zeit beseitigt; in frischem Grün zeigten sich überall die Felder, in denen die zahlreichen Tabakpflanzungen besonders auffielen. Bei Neulandheim grüßten aus dem leichten Dunst die Umrisse des Speyerer Doms zu uns herüber. Schwetzingen, die Stadt der großen Spargelmärkte, ist weltbekannt durch seinen berühmten Schlossgarten, der einen Anziehungspunkt bildet für Tausende von Besuchern, die alljährlich aus aller Herren Länder hier anfahren. Unter fachkundiger Führung besichtigten auch wir den großangelegten Garten in allen seinen Teilen, und man konnte es auf den Gesichtern derer, die wohl das erstmal diese Stätte besuchten, deutlich ablesen, welches Staunen und Bewundern der Anblick dieser reizenden Gartenanlagen in ihnen erweckte. Besonders Interesse fand die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaute Moische, deren Erstellung den Kurfürsten Karl Theodor 300.000 Gulden kostete. Der Schlossgarten ist ein herrlicher Fleck Erde, in dem die gütige Natur zusammen mit der Kunst das Füllhorn ihrer Gaben in so reichem Maße geboten und so die „Perle der Pfalz“ geschaffen hat. Am gleichen Sonntagvormittag war hier in den Zirkelfällen des historischen Schlosses unter dem Motto: „Das schöne Lied“ eine Foto-Ausstellung eröffnet worden. Küche und Keller befreundeter Gastsstätten brachten unserer etwas ermüdeten Reisegesellschaft die nötige Stärkung und Erfrischung.

Um 3 Uhr nachmittags lief unser Sonderzug in Heidelberg, der „Perle der deutschen Städte“, ein. Strahlender Sonnenschein lag über der Stadt, dem Neckartal und seinen waldbedeckten Bergen. Hier löste sich der Zug der Teilnehmer auf, teils um das bunte Leben am und im Neckar zu beobachten, teils zur Besichtigung des Schlosses emporzusteigen oder mit der Bergbahn nach der Molkerei zu fahren, wo sich von der Terrasse des Kaffee-Restaurants ein herrlicher Ausblick nach der Stadt, dem Neckartal und der weiten Ebene bietet. Auffallend war uns die Begegnung mit zahlreichen ausländischen Autos und Gesellschaftswagen. Es ist zu hoffen, daß diese Ausländer ein richtiges Stimmungsbild über die Ruhe, Ordnung und Sicherheit in Deutschland mit nach Hause nehmen und dann günstiger über Deutschland urteilen und berichten als dies in einem Teil der Auslandspresse immer noch geschieht.

Bald waren die Nachmittagstunden verfloßen, und man traf sich wieder im Sonderzug, der uns in raschem Tempo wieder nach Ettlingen zurückbrachte. Wir handelten gewiß im Sinn aller Teilnehmer, wenn wir der Vereinsführung für diese gennüchliche Veranstaltung und finanzielle Zuabe wärmsten Dank abgaben, aber auch danken wir der Reichsbahn für die Vereinfachung des fester geführten Sonderzuges. Und einen Wunsch fügen wir noch hinzu: es möchten auch die Veranstaltungen des Winterhalbjahres an Vor- und Lichtbildervorführungen einen solchen Besuch aufweisen wie dieser Ausflug in so schöne Teile unserer badischen Heimat.

Wasserwärme der Stadt. Badeanstalt

heute vormittag

Männerbad 20 Grad, Frauenbad 20 Grad.

Die Uebertragung der Trauerfeier am Tannenbergnationaldenkmal aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg am 7. August, vormittags 11 Uhr ist für die Räte, Beamten, Angestellten und Arbeiter im großen Rathhauseaal erfolgt. Da zu waren außerdem die Mitglieder des Gemeinderates, auch die Leiter der NSDAP, und die Beamten und Angestellten der hiesigen Behörden eingeladen. Im großen Saal war das Bild des verewigten Reichspräsidenten aufgestellt und das Bild des verewigten Reichspräsidenten umgeben. Im Anschluß an die Uebertragung forderte Herr Bürgermeister Kraft die zahlreich Anwesenden auf, die vorbildliche Treue

Die Trauerkundgebung für den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg

Es ist das ganze deutsche Volk in der Trauer um seinen Nationalhelden heute versammelt. An dem Tag, da man ihm in den Türmen des Tannenbergnationaldenkmals ein Reichsbegräbnis gab, begnügte sich auch die Stadt Ettlingen nicht mit der Uebertragung des Rundfunks allein, sie wollte selbst in einer allgemeinen öffentlichen Kundgebung ihrem Ehrenbürger, dem treuen Eckhart des Deutschen Reiches, einige Stunden des Gedenkens in unauslöschlicher Dankbarkeit weihen. — Als der Abend in regendroher Bewölkung herannahte, versammelten sich, wie schon des öfteren im Dritten Reich, die Gliederungen der NSDAP, Vereine und Betriebe mit umflorten Fahnen auf dem Balkon zu einem Marsch nach dem Marktplatz. Keine Musik regelte den Takt der Schritte, nur der solbatische Trauerwirbel von Trommeln ging dem Zuge der langen Marschkolonnen voran, der am Rathaus in den Marktplatz einbog und in tiefen Säulen mit der Front nach Osten Aufstellung nahm. Den verschiedenen SA- und NS-Gliederungen folgten die Feuerweh, Sanitätskolonne, Marineverein, Militär- und Veteranenverein, Verein der Reblente, Liedertafel, Freundenschaft Bürgerwehr, Arbeitsdienst, Hitlerjugend und Bund deutscher Mädchen u. a. m. mit umflorten Fahnen. Auf dem Balkon des Rathhause erschienen die Herren Bürgermeister Kraft, Regierungsrat Schneckenburger, Kreisleiter Pfeiffer mit dem Kreisadjutanten und Jugendleiter.

Als die Fahnen in einer Reihe vor der Front Aufstellung genommen hatten, ergriff

Hg. Kreisleiter F. Pfeiffer

das Wort zu einer fernhalten Ansprache an die deutschen Männer und Frauen und führte sie dabei in das ungeheure Geschehen des Tages ein. Unser Generalfeldmarschall, Reichspräsident, Ehrenbürger der Stadt ging zur Ewigkeit ein. Heute morgen würden seine sterblichen Reste der Erde wiedergegeben an der Stelle, von der der Glanz seines Namens ausging. Tiefste Trauer führt Ettlingens Bevölkerung an diesem Tag ebenfalls zusammen, für immer, denn dieser Tod brachte uns allen den Ernst der Zeit zum Bewußtsein. Mehr denn je haben wir heute kennen gelernt, was Hindenburg für das deutsche Volk gewesen in seinem Streben, ihm die Einheit zu erringen und zu sichern. Dieses

Vorbild solle es sich zu eigen machen, nie weich, nie müde werden, immer kämpfen, immer deutsch sein. Einer ist berufen, Vorkämpfer zu sein in diesem Streite, einer, der das vollste Vertrauen besitzt: Adolf Hitler! Gehen wir heute nicht auseinander in Gruppen, sondern lassen diese Stunde nachwirken, wenn die Last des Alltags uns niederdrücken droht. Ein Volk, ein Wollen und ein Ziel unter einem Führer, das soll das Vermächtnis des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an uns sein und bleiben. Wie er wollen wir die Treue halten und in Treue stehen zu Volk und Vaterland.

Darauf trat Gefolgschaftsführer Schmid vor das Kriegedenkmal am Rathaus, um die Teilnahme der deutschen Jugend am Beisetzungsstage des Generalfeldmarschalls durch das Niederlegen eines Kranzes zum Ausdruck zu bringen. Dankend will sie seiner gedenken für die dem Vaterlande geweihten Taten und Opfer. Von den Schlachtfeldern in Böhmen und Frankreich gehen sie aus bis Tannenberg, wo er die russische Dampfwalze zum Stehen gebracht und weiterhin einer Welt von Feinden getrotzt hat. Geschlagen und doch siegreich war v. Hindenburg der ruhende Pol in der Nachkriegszeit. Wir gedenken insbesondere des 30. Januar 1933, wo er dem Führer die Hand reichte, um das neue Deutschland mit seinem Wissen und Können heraufzuführen. Der Kranz am Denkmal des großen Krieges 1914—18 gilt dem Retter des Vaterlandes!

Wie er, wollen wir uns einsetzen für dessen Bestand. Wir wissen, daß wir geboren sind, um für Deutschland zu sterben. — Der Bund deutscher Mädchen legte anschließend Blumengebinde am Kriegedenkmal nieder.

Durch den mitten auf dem Marktplatz aufgestellten Lautsprecher wurde nun die Ueberführung des toten Marschalls von Gut Heubach in den Feldherrnturm nach dem Nationaldenkmal von Tannenberg und die Trauerfeierlichkeiten dazwischen mit dem Trauermarsch von Beethovens, der Predigt des Feldpredigers und der Rede des Führers von Wachspfeifen übertragen. Lautlos hörte das Volk diese ergreifenden, mahnenden und aufrichtenden Erörungen an. Es war gegen 10 Uhr, als die Abteilungen in ihre Standorte abzogen, nachdem der Kreisleiter die erste Feier für beendet erklärt hatte.

Ein Renommist

Ein dummer Schwärzer, der schon einmal wegen seiner kommunistischen Redereien sechs Wochen Haft erhielt, ist der 46 Jahre alte Fritz Hilkmann aus Osnabrück, der in Furtwangen in einer Wirtschaft mit seinem Kommunismus rennommierte. Urteil: vier Monat Gefängnis.

Volksverrat und Vergehen gegen das Deutsche Reich
Ein Jahr 14 Tage Zuchthaus, 250 Mark Geldstrafe und zwei Jahre Ehrverlust verhängte das Gericht über den 55 Jahre alten Michael Bürkle aus Trillingen wegen Volksverrat und Vergehen gegen das Deutsche Reich, weil er 600 Schweizer Franken, die sein Vater einmal auf der Argauer Nationalbank in Zürich angelegt hatte, nicht anbot, noch ihren Besitz anzettelte. Ein Grenzbeamter fand das Bankbuch in der Kofftasche beim Uebergang über die Grenze.

Handel * Volkswirtschaft

Nichtzahl der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt Juli

Berlin, 8. August. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich im Monatsdurchschnitt Juli auf 98,9; sie hat sich gegenüber dem Vormonat (97,2) um 1,7 v. H. erhöht. Die Steigerung ist auf ein — z. T. saisonmäßiges — Steigen der Preise für Agrarstoffe zurückzuführen. Die Nichtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 97,5 (plus 3,8 vom Hundert), Kolonialwaren 76,3 (plus 0,4), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,8 (plus 1,0) und industrielle Fertigerwaren 115,0 (plus 0,1).

Die deutschen Einfuhrkontingente für französischen Wein

Die Höchstmenge der in den Monaten August bis September 1934 einzuführenden französischen Weine wurde wie folgt festgesetzt: Wein zur Herstellung von Weinbrand unter Zollsicherung 2023 dz., anderer Wein (Sektwein) 3455 dz., stiller Wein und frischer Most in anderen Behältnissen (Sektwein) 9,20 dz.

Obstgroßmarkt Bielefeld, vom 7. August 1934, nachmittags.
Nüßchen 12—15, Pfirsiche 12—18, Frühgemüse 6—7, Birnen 7—13, Äpfel 7—9 Pfg. Starke Anfuhr aller Obstsorten. Verkauf schleppend. Äpfel und Birnen blieben überständig.

Biehmärkte

Mannheimer Großviehmarkt vom 7. August 1934. Auftrieb: 247 Ochsen, 180 Bullen, 467 Kühe, 424 Färsen, 1041 Kälber, 26 Schafe, 2544 Schweine, 7 Ziegen. Preise: Ochsen: a) 28—31, 20 bis 28, 23—27, Bullen: a) 27—30, 24—26, 21—23. Kühe: a) 26—28, 21—25, 15—20, 10—14, Färsen: a) 30—33, 25—29, 22 bis 25. Kälber: a) 41—44, 35—40, 29—34, 23—28. Schafe: nicht notiert. Schweine: a) 51—53, a2) 50—53, b) 49—52, 47—50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine mittel, Ueberstand, Kälber langsam geräumt.

Schweinemarkt in Ettlingen am Mittwoch, 8. August 1934. Zugeschrieben 65 Ferkel und 76 Käufer. — Verkauft wurden 61 Ferkel zum Preise von RM. 12.— bis 22.— und 65 Käufer zum Preise von RM. 30.— bis 48.— jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, 15. August vorm. 7 Uhr.

Schweinemarkt Eppingen. Zufuhr: 291 Milchschweine, 218 Käufer. Preise: Milchschweine 21—28, Käufer 36—68 RM. je Paar.

Reichsfender Stuttgart

522.6

Stuttgart: Donnerstag, 9. August

- 5.35: Bauernfunt. — 5.45: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50: Gymnastik. — 6.15: Frühmüll. — 6.40: Redungen. — 6.55: Karlsruhe: Philharmon. Orchester. Dir.: W. Jehn. — 8.10: Wetter. — 8.15: Gymnastik. — 8.35: Funtille. — 9.00: Frauenfunt. — 10.00: Nachr. — 10.10: Ungarisch-magyarische Volkslieder mit Klarinette und Gitarre. — 10.40: Klarinettenfunt. — 11.10: Illertal, du bist mein Freund. (Zobler auf Schallpl.). — 11.25: Funtwerbungsconcert. — 11.40: Bauernfunt. — 11.55: Wetter.
- 12.00: Frankfurt: Antikstarten aus Oberhausen. (Schallpl.). — 13.00: Frankfurt: Zeit, Saardienst. — 13.05: Nachr., Wetter. — 13.20: Philharmon. Orchester. Dir.: M. Walter. — 13.50: Zeit, Nachr. — 15.00: Kinderfunde: Kasperle geht zum Film. — 16.00: Banreuth: Reichsfender. Der Ring des Nibelungen. Dritter Tag: Götterdämmerung, von Rich. Wagner. — In den Pavillon 17.55 und 20.00: Funtille. — 22.30: Nachr. — 22.50: Die Welt-Schülerin Gisela Gollersch. — 23.30: Langmüll. — 24.00: Nachtmüll.

Tägliche Pflege mit
Chlorodont
erhält die Zähne gesund

Badisches Sondergericht

Bier Fälle abgeurteilt

Mannheim, 8. Aug. Das Badische Sondergericht hatte sich in seiner Montagssitzung mit vier Fällen zu beschäftigen.

Immer wieder kommunistische Geschichten

Der 28 Jahre alte Willi Sablonki aus Emmendingen schickte seinen Schwiegervater, den 65 Jahre alten Franz Gundwolf, mit einer kleinen Zeitung in kleiner Schrift zu einem Belastungszeugen Bergmann. Dieser will die Zeitung, die er für eine kommunistische hielt, verbrannt haben. Der Schwiegervater beläuft sich selbst mit der Angabe, daß er, obwohl an der Zeitung der Titel abgerissen gemelen sei, sie für kommunistisch gehalten habe, während der Schwiegervater heute vor Gericht zu behaupten mag, es sei ein katholisches Sonntagsschick gewesen. Das Urteil lautete gegen Sablonki auf ein Jahr, seinen Schwiegervater und einen dritten Angeklagten Johann Merkle, bei dem die „Kote Kanne“ hinter seinem Spiegel gefunden wurde, auf fünf Monate Gefängnis.

Der Reichstagsbrand

Die Angeklagten im Reichstagsbrand bekämen nichts zu essen, damit sie verhungerten, behauptete der 23 Jahre alte Albert Schlachter aus Bretten, wohnhaft in Forzheim, gegenüber Vätergerichten. Auch die gemene Braut trat gegen den Angeklagten auf, weil er Befehrsverluste zum Kommunismus an ihr gemacht haben soll. Nur wegen der ersten Äußerung wurde er zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 8. Aug. (Brand durch Explosion.) In der Defaturantfabrik Busch in D 8 entstand am Montagmorgen gegen 2.30 Uhr vermutlich durch Explosion eines Benzinbehälters in dem an den Laden sich anschließenden Nebenraum ein Brand, dem die Einrichtung sowie die zum Abholen für die Kunden bereitgestellten Kleidungsstücke zum größten Teil zum Opfer fielen. Durch den Luftdruck wurden das Ladenfenster und die in der Auslage befindlichen Kleidungsstücke auf die Straße geschleudert. Die Berufsfeuerwehr war alsbald zur Stelle und bekämpfte den Brand mit zwei Schlauchleitungen. Der Besitzer des Geschäfts befand sich zur Zeit der Explosion gerade im Laden. Der entstandene Schaden ist nicht unerheblich.

Mannheim, 8. August. (Der Alkohol.) In der vergangenen Nacht stürzte auf der Hauptstraße in Seidenheim ein betrunkenen Mann vom Fahrrad und blieb bewusstlos liegen. Der Verletzte wurde ins Allgemeine Krankenhaus gebracht. — (Selbsttötungsversuch.) In der Oberstadt wollte sich eine Frau durch Gas vergiften. Sie war bereits bewusstlos, als man sie fand. Die Lebensmüde wurde ins Krankenhaus verbracht. Der Grund zur Tat dürfte in ehelichen Zerwürfnissen zu suchen sein.

Heidelberg, 8. August. (Interessante Versuchsarbeit.) Im Heidelberger Stadtwald wurden über 200 Bäume gefällt, die nach ihrer Bearbeitung und Imprägnierung als Telegrafentangen verwendet werden. Es handelt sich bei dem von Oberforsttrat Kuch zur Verfügung gestellten Holz um gut gewachsene und kerngehende Bäume, da nur solche für diesen Zweck verwendungsfähig sind. Die Imprägnierung der Stangen und Masten erfolgte verhältnismäßig nach dem neuen Dämose-Verfahren, bei dem im Gegensatz zu anderen Imprägnierungsarten frischgeschlagenes Holz imprägniert wird.

Wiesbaden, 8. August. (Ein Kind durch ein Auto schwer verletzt.) Von dem Auto eines Mannheimer Drogeriebesizers wurde hier die 10jährige Tochter des Leonhard Moll überfahren und schwer verletzt so daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußte. Leichtere Verletzungen erlitt bei diesem Unglücksfall Frau Anna Grieser von hier. Die behördliche Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage ist im Gange.

Mosbach, 8. Aug. (Sich selbst mit Spiritus übergeben und angezündet.) In Giffenhardt hat eine gefesselte Frau sich mit Spiritus übergeben und angezündet. Bis die Angehörigen die brennenden Kleider erlöschten konnten, war die Verbrennung soweit fortgeschritten, daß die Frau in der Heidelberger Klinik daran starb.

Unterhirschfeld (Tauberggrund), 8. Aug. (Ehrenpatenschaft.) Unser Führer und Reichskanzler, der die Ehrenpatenschaft für das erste lebende Kind der Familie Franz Schindler übernahm, ließ den Eltern ein Patengeschenk von 100 RM überreichen.

St. Leon (bei Wiesloch), 8. August. Ertrunken ist der letzte 29 Jahre alte Wilhelm Wagner im Kirchgraben. Er wollte ein Bad nehmen und hat offenbar einen Herzschlag erlitten. Der Bach ist getaut und hat eine Tiefe bis zu drei Metern. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Mittelbaden

Pforzheim, 8. August. Eine weite Luftstrecke legte ein kleiner Ballon zurück, der von Viborel in Frankreich — Departement Nieder-Seine — also an der Kanalküste der Normandie, etwa 800 Kilometer bis in die Gegend von Pforzheim flog. Der Ballon ging am Büchsenberg bei Neuhäusen nieder, wo er von einem Mann gefunden wurde, der Kräfte sammelte. Der Ballon stammte von einer Reimentsfeier eines französischen Militärvereins.

Pforzheim, 8. August. (Unfälle.) Am Sonntagmorgen stießen ein Personenkraftwagen und ein Krafttrad zusammen. Der Lenker des Krafttrades, der 34jährige Theodor Weisk aus Mühlacker, trug erhebliche Verletzungen im Gesicht und am Unterschenkel davon. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Seine mitfahrende Frau kam mit dem Schrecken davon. — Im Steinbruch zwischen Dillweiskirchen und Unterreichenbach wurde ein 54 Jahre alter Erdarbeiter von einem fallenden Stein am Kopf und am rechten Unterschenkel so schwer verletzt, daß er nach Pforzheim ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Zwei andere Arbeiter konnten sich vor dem herabstürzenden Gestein in Sicherheit bringen.

Pforzheim, 8. August. Der Stadtrat hat beschlossen, mit der Bad. Forst- und Gärtnereiverwaltung im Saalweier einen Austausch von Waldarbeiten vorzunehmen, um Giedlunabstände zu gewinnen. Zur Förderung des Baues von Gärten und Mietwohnruhen nimmt die Stadt vom Land Baden ein größeres Darlehen auf.

Oberbaden

Ettenheim, 8. Aug. Tödlich verunglückt ist der 34 Jahre alte Fabrikarbeiter Adolf Vookmann aus Altdorf. Er hatte sich beim Durchgehen eines Brettes, offenbar durch den Rückstoß desselben, schwere innere Verletzungen zugezogen, die den Tod herbeiführten.

Freiburg i. Br., 8. August. (Von der Universität.) Herr Professor Dr. Frhr. von Schwerin ist von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zum korrespondierenden Mitglied der philologisch-historischen Klasse gewählt worden.

Geislingen bei Donauwörth, 8. August. (Brennendes Heu.) In einer freistehenden Scheuer wurde am Samstagmorgen Rauchentwicklung bemerkt und die Feuerwehr alarmiert. Das Feuer mußte schon einige Zeit in dem Heu ge-

glimmt haben. Etwa 500 Zentner Heu wurden teils durch Verfohlung, teils durch Wasser vernichtet.

Falkau, 8. August. (Verkehrsunfall.) Am Rotkreuz ereignete sich am Samstagmorgen ein schwerer Verkehrsunfall. Die Tochter des Werkmeisters Wanger fuhr mit ihrem Fahrrad auf ein Personenauto auf. Bei dem Zusammenstoß trug sie schwere Kopfverletzungen davon, die ihre Überführung in die chirurgische Klinik nach Freiburg notwendig machten.

Thunringen bei Vörsach, 8. August. (Junge tödlich verunglückt.) Der 10jährige Sohn des Malermeisters Wohlschlegel fuhr mit seinem Fahrrad vor das elterliche Anwesen. Er überließ dabei das Herannahen eines Lastautos und rannte mit demselben zusammen. Der Junge wurde auf die Straße geschleudert und erlitt eine schwere Schädelverletzung, an deren Folgen er bald darauf starb.

Saar-Feierwochen anlässlich der großen Saar-Treuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein am 26. August 1934.

Anlässlich der großen Saartreuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein am 26. August 1934 finden in Koblenz zwei Saarfeierwochen statt. Die erste Feierwoche vom 21. 8. bis 26. 8. 34 wurde für folgende Städte und weitere Umgebung bestimmt:

Beuthen, Chemnitz, Oppeln, Breslau, Dresden, München, Dortmund, Augsburg, Berlin, Hannover, Königsberg, Stettin, Freiburg, Karlsruhe und Mannheim.

Die zweite Feierwoche vom 26. 8. bis 31. 8. 34 für die Städte: Hamburg, Bremen, Berlin, Magdeburg, Stuttgart, Leipzig, Halle, Osnabrück, Rostock, Regensburg, Nürnberg, Würzburg und weitere Umgebung.

Für diese Saarfeierwochen gibt das Büro der Leitung der Saarfeierwochen Koblenz, Stadthalle, ein Guttscheinheft zum Preise von RM. 23.— heraus. Auf Grund dieses Guttscheinheftes wird den Volksgenossen folgendes geboten:

Fünf Tage Verpflegung und Uebernachtung, sowie Sonderfahrten an Rhein und Mosel, Dampferunterfahrt nach Ridesheim und sonstige Vergünstigungen, sowie Teilnahme an der großen Saartreuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein. Den Teilnehmern an diesen Saarfeierwochen wird von der Reichsbahn eine 70prozentige Preisermäßigung zwecks Teilnahme an den Sonderzügen geboten.

Diesigen Volksgenossen, die an diesen Saarfeierwochen teilnehmen wollen, müssen bis spätestens 8. August 1934 ihre Anmeldung bei dem Mitteleuropäischen Reisebüro A.-G., Karlsruhe, gegenüber der Hauptpost, abgeben haben. Da eine gewaltige Nachfrage nach diesen Guttscheinheften eingeleitet hat, ist damit zu rechnen, daß die Leitung der Saarfeierwochen gezwungen ist, bereits vor dem 8. 8. 1934 die Meldelisten zu schließen.

Es ist daher ratsam, daß jeder Volksgenosse seine Anmeldung umgehend abgibt, damit auch seine Teilnahme an den Feierwochen bzw. der großen Saartreuekundgebung ermöglicht wird.

Arbeitsamt und Regelung des Arbeitseinsatzes

In der vergangenen liberalistischen Wirtschaftsepoke war die Gruppierung der arbeitenden Menschen innerhalb des deutschen Lebensraumes dem freien Spiel der Kräfte und damit weitgehend der reinen Willkür überlassen. Die Folge war eine ungeheure Verwässerung des deutschen Volkes. Während noch 1871 zwei Drittel der deutschen Bevölkerung auf dem Lande und nur ein Drittel in den Stadtgemeinden wohnten, liegen die Verhältnisse heute gerade umgekehrt. Unter rein ökonomischen Gesichtspunkten erfolgte eine Zusammenballung der Massen in Städten und Großstädten. Sie hatte für den deutschen Volkserbe tiefgreifende Schäden im Gefolge.

Von diesem großen Zusammenhang muß man ausgehen, wenn man das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. Mai 1934 und die dazu ergangenen Anordnungen in ihrer vollen Bedeutung verstehen will. Die gesetzliche Regelung des Arbeitseinsatzes steht unter dem obersten Gedankensatz, den deutschen Menschen wieder auf das Land und damit zu den Quellen seiner Kraft und seines Volkstums zurückzuführen.

Zu dieser auf lange Sicht berechneten Zielsetzung kommen aber im gegenwärtigen Stande der Arbeitslosigkeit noch besondere wirtschaftspolitische Aufgaben hinzu.

In dem bisherigen Teilabschnitt der Arbeitslosigkeit hatte es sich ergeben, daß die größeren Städte weit geringer als die ländlichen Gemeinden an dem Rückgang der Arbeitslosenzahlen beteiligt waren. So blieben hier noch Krisenherde bestehen und fordern besondere Maßnahmen zur verstärkten Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten.

Andererseits machte sich gerade im Zuge der allgemeinen Wirtschaftsbelebung eine neue, verwerfliche Landflucht bemerkbar. So kam es, daß das Land der erforderlichen und geschulten Arbeitskräfte entblößt wurde, während gleichzeitig noch Hunderttausende von Volksgenossen in den Städten ohne Arbeit waren. Für die Befriedigung des Bedarfs an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zu sorgen, ist die andere besondere Aufgabe des Arbeitseinsatzes.

Um die so gestellten Aufgaben zu erfüllen, werden der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenver-

Heidelberger Reichsfestspiele

Heidelberg, 8. Aug. Infolge der Landesstrauer hat die Leitung der Heidelberger Reichsfestspiele die vorgesehenen Aufführungen des Schillerischen Schauspiels „Die Räuber“ vom Spielplan abgelehnt. Der endgültige Spielplan lautet also jetzt:

Mittwoch, den 8. 8. 34, 8.30 Uhr, „Götter von Verlichingen“
Donnerstag, den 9. 8. 34, 9 Uhr, „Sommernachtsstraum“
Freitag, den 10. 8. 34, 9 Uhr, „Sommernachtsstraum“
Samstag, den 11. 8. 34, 8.30 Uhr, „Götter von Verlichingen“
Sonntag, den 12. 8. 34, nachm. 13.30 Uhr, „Zerbrochener Krug“ und „Ranzel und Sandereim“; 9 Uhr, „Sommernachtsstraum“
Montag, den 13. 8. 34, 9 Uhr, „Deutsche Passion“
Dienstag, den 14. 8. 34, 8.30 Uhr, „Götter von Verlichingen“
Mittwoch, den 15. 8. 34, 9 Uhr, „Sommernachtsstraum“.

Letzte Nachrichten

Stockholm: Der Besuch des Ministers des Innern Sandler in Estland und Lettland, der bereits im Frühjahr erfolgen sollte, seinerzeit aber verschoben wurde, wird jetzt laut „Aftonbladet“ im September stattfinden. Der Außenminister wird sich wahrscheinlich direkt von der Völkerversammlung in Genf nach Riga begeben und anschließend nach Reval.

Kowno: Der seines Mandats verlustig gegangene Präsident des Reiches Landtags, von Dreher, wurde vom Untersuchungsrichter des Gerichts in Schaulen als Gründer der verbotenen Sozialistischen Volksgemeinschaft einem Verhör unterzogen. Er wurde bis auf weiteres unter Polizeiaufsicht gestellt.

Reval: Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung im Zusammenhang mit den neuen Verhaftungen von Sowjetrussen an der Chinesischen Ostbahn den russischen Generalankontin in Garbin angewiesen, Protest bei der mandschurischen Regierung zu erheben. In dem Protestschreiben wird ferner die Freilassung der verhafteten Beamten gefordert.

Warschau: In der Nähe von Neustadt (30 km nordwestlich von Gdingen im Korridor) schlug der Flug in ein Haus ein, in dem zehn Arbeiter Schutz während eines Gewitters gesucht hatten. Sechs von ihnen wurden auf der Stelle getötet, die anderen vier schwer verletzt.

Der Führer wieder in Berlin

Berlin, 8. August. Der Führer Reichskanzler Adolf Hitler ist im Laufe des Dienstagmorgens im Flugzeug von Ditzingen nach Berlin zurückgekehrt. In der Wilhelmstraße hatte sich zahlreiche Publikum eingefunden, das den Führer bei seiner Ankunft lebhaft begrüßte.

Das Abreemnt für von Papen

Wien, 8. August. Amtlich wird mitgeteilt: Wie die Politische Korrespondenz erzählt, hat die österreichische Bundesregierung das angelegte Abreemnt zur Erneuerung des deutschen Botschafters Franz von Papen zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Deutschen Reiches in Wien erteilt.

sicherung und ihren Dienststellen, den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern, drei wirksame Handhaben gegeben.

Bereits im Februar d. Js. erging eine Einschränkung der Freizügigkeit für Städte, die als Notstandsgemeinden erklärt wurden (so auch Karlsruhe und Durlach). Weitergehend ist ein Zugangs- bzw. Beschäftigungsverbot, wie es zunächst für Groß-Berlin angeordnet wurde, um den planlosen Zugang von Arbeitern und Angeheften nach Bezirken mit hoher Arbeitslosigkeit zu unterbinden.

Eine weitere Einschränkung bietet die Beschränkung des Einsatzes landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in nicht landwirtschaftlichen Betrieben und Berufen. Diese Beschränkung kann je nach den Erfordernissen der Arbeitslage weiter oder enger gezogen werden. Sie greift nicht bloß bei Neueinstellungen Platz, sondern kann auch bereits in Arbeit befindliche Kräfte erfassen, um deren Entlassung zu erwirken.

Eine letzte Ermächtigung soll den planmäßigen Einsatz von Mitteln für Volkshandarbeiten vor allem im Interesse der großstädtischen Arbeitslosen sichern.

Mit dem Arbeitseinsatzgesetz stehen die Arbeitsämter vor gesteigerter Verantwortlichkeit und gewaltigen Aufgaben. Diese Aufgaben aber werden am besten erfüllt, wenn sich Betriebsführer und Befolgschaft zu verantwortungsbewusster Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt finden und Gemeinsamkeit vor kleinliche Sonderinteressen stellen.

Wetterbericht

Wetter für Mittwoch und Donnerstag

Ueber Süddeutschland liegt ein schwaches Hochdruckgebiet, das sich aber noch weiterhin geltend machen dürfte, so daß für Mittwoch und Donnerstag vielfach heiteres und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten ist.

Rheinwasserstand

	6. August	7. August
Rheinfelden	339	325
Breisach	280	256
Rehl	395	355
Maxau	529	535
Mannheim	369	419

Ab heute bis einschl. Sonntag den 12. August 1934

Wochentags 8.45 - Sonntags 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

2 Stunden köstlichen Humors!

FRITZ KAMPERS, PAUL HÖRBIGER, PAUL HEIDEMANN

in dem lustigen Militärschwank

3 von der Kavallerie

mit den weit. Darstellern: Elise Elster, Senta Söneland, Julius Falkenstein

Sonntag, um 4.30 Uhr nachmittags

Große Jugend-Vorstellung

mit: Der Schuß am Nebelhorn

Dazu: Auserwähltes Beiprogramm und Conwöchenschau.

Schäferhund entlaufen.

schwarzer Rüden

Abzugeben gegen Futtergeld bei Feldhüter Böhle, Langenfeldbach.

Abonnenten berücksichtigt unsere Inserenten!

Gesucht auf 1. Oktober

2-3-Zimmerwohnung

Angebote unter Nr. 88 an den Kurier.

Landmannschaft der Schwaben

Ettlingen.

An unserem Jahresausflug mit Postomnibus am kommenden Sonntag nach Heilbronn

— Botwartal — Mundelsheim

a. N. — Auenbühl — zurück

durch das Zabergäu, können

noch etwa 10 Personen teilnehmen.

Fahrtpreis 3,50 RM, Mittagessen 1.— RM. Abfahrt

Schillerstraße. Anmeldungen

bei A. Reber, Pfringstraße 7.

Familien-Drucksachen

werden billig ausgeführt in der

Buch- u. Steindruckerei R. Barth

Ettlingen

Servietten

Wein- und Speisekarte

Etiketten für Weinflaschen

mit und ohne Firma-Eindruck

liefert preiswert

Buch- und Steindruckerei

R. Barth, Ettlingen

Kronenstraße 26

Sie brauchen

Briefbogen, Rechnungen
Postkarten, Briefhüllen?

Sie bekommen

die richtigen Vorschläge
bei günstig. Preisstellung
von der

Buch- und Steindruckerei

R. Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26